

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Sagen aus der Lausitz**

**Kratzer, A.**

**Leipzig, 1928**

23. A Hulzweibl beluhnt ane Mojd.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905**

das wird gewiß geschehen, um bei euch irgend etwas, sei es auch nur die geringste Kleinigkeit, zu borgen, so gebt ihr unter allen Umständen nichts; gießet aber, während die Hexe noch in eurem Hause verweilt, ein wenig Milch unter die Krippe eurer Kuh!" Nach diesen Ratschlägen machte die Frau noch einige geheimnisvolle Zeichen unter die Krippe und verabschiedete sich. Ihre Hilfe bewährte sich. Die Kuh gab wieder Milch.

Nach etlichen Wochen aber kam die Frau aus Wiltzen nochmals und erzählte: „Ich habe ein schlimmes Bein bekommen. Eurer vermaledeiten Nachbarin war ich nicht gewachsen. Sie ist weiter in der Kunst als ich und hat mir nun diese Krankheit angetan, an der ich eingehen muß.“ Wie sie gefürchtet, so geschah es der Frau. Sie starb bald darauf an dem Beinschaden.

### 23. A Hulzweibl beluhnt ane Mojd<sup>1)</sup>.

Hulz- oder Buuschweibl hon schune monchn Menschn großes Glück gebracht, 's hon's od' ne oalle richtig feste gehaln. Su is o amol aner Froen aus Barthelsdorf bein Harnhüttl dergangn. Wie die a jung Majdl woar, hoot se a Neuförch bei an Bauer a Brut und Lohne gestan'n.

Gemol mißte se a an Sunntge as Rubberdorf woas hulln ziehn. Wie se derno uffm Heemwaige woar und durch dan großen Buusch troabbte — 's woar er ne ganz egoalch, su alleene do durchziehn — stoand uff eemol a kleenes verhußeltes ales Weibl mit an Koamme dörr err und battlte: „Kämm mich od'e! Ha? Kämm mich od'e!“

<sup>1)</sup> Magd

Dar Mojd foam doas zwoar necksch vür, oaber se toat dar  
 Mln dan Gefoalln und strähle, flucht und stact err de Lodb wie  
 's 'ch<sup>1)</sup> gehurte. Wie se fertg bermitte woar, meente doas Buusch-  
 weibl: „Hilf mer ock no woas Hulz an Busche lafn!“ Will'g ging  
 unjer Majdl o bodruf no ei, und wie de Hude gruß genung woar,  
 trug se se dr Mln o no uffm Buckl bis an Kreuzwaig. Geb doas  
 Hulzweibl senne Hude Hulz nu salber uhffackte, sojte 's zu dan  
 Majdl: „Zun Lohne fer deine Guttheet konn 'ch dr aber wetter  
 nisch gan os die dichn Blätter, die 'ch do zengs'n Waige vun'n  
 Streechern oabgeruppt hoa. Niem se ock und fütter se denner  
 Ziegn!“ Und boderbei schutte se doas ganze Loob dr Mojd a de  
 Schörze und ruckte derno no'n Barge zu oab. Doas Majdl aber  
 macht'ch o uff de Strömpe und müßt'ch no sputn, doas se zen  
 Füttern heem foam.

Doas Geboamle mit dar Schörze vul Loob stührte aber benn  
 Loofn, und do duchte unjer Majdl: War'ch mich mit dan Zeuge  
 schleppn; ze frassn hoot de Ziege o su genung! Und schwobb flug  
 dar Hausn an Groabn.

Derheeme hoand se de Schörze oab. Do klimpert's uff eemol  
 uff'n Dieln, und vörn Füßn lag a glißerg Blätschl. Se hub's uhf,  
 und woas woarsch? A gulldges Blatt! 's außereenzge, woas vu  
 dan grußn Hausn zwischn Schörzebajndl häng gebliebn woar! Zu  
 renn Gulde woarsch wur'n! — Nee, dar Argr ru!

Raum woar oabgefüttert, do rannte unse Mojd o schune wieder  
 naus an Buusch, üm doas weggeschmissne Loob ze suchn. Se foand's  
 o glüclch, sackte ei, woas ging, und schloppt's heem. Reich wur'n  
 is se oaber ne derbo, de Blätter bliebn, woas se woarn: welfes Loob.

<sup>1)</sup> es sich.